

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 7 (1985)
Heft: 25

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Legalisierte Korruption

RWE – Ein Riese mit Ausstrahlung
AG Atomindustrie Berlin und Arbeitskreis
Chemische Industrie Köln (Hrsg.)
Verlag Kölner Volksblatt, 1984
190 S., 18,- DM

Die großen Stromverkäufer sind seit einiger Zeit aus einer Reihe von Gründen starker öffentlicher Kritik ausgesetzt. Sie nutzen wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig Umwelt rigoros zum eigenen Vorteil als „kostenlose Ressource“. Obwohl die öffentlichen Stromversorger in der Bundesrepublik nur etwa 2,5 % zum Bruttosozialprodukt beitragen, liegt ihr Anteil an der Luftverschmutzung mit SO₂ bei über 50%, bzw. mit Stickoxiden und Stäuben bei jeweils rund einem Drittel. Auch beim Verbrauch von Wasser und Landschaft (1,4 Mio große Hochspannungsmaste!) liegen sie weit vorne. Wenn endlich durch überfällige staatliche Vorschriften (Großfeuerungsanlagen-Verordnung) ein kleiner Teil der bislang externalisierten Kosten in die Stromproduktion internalisiert werden soll, stellt die Elektrizitätswirtschaft dies in Anzeigenserien als freiwillige Großtat für den Umweltschutz heraus.

Durch geschickte Öffentlichkeitsarbeit ist es den großen Stromverkäufern bislang gelungen, ihr eigenes Streben nach Profiten und Machtausdehnung als im Interesse des Allgemeinwohls stehend darzustellen. Auf der Grundlage des aus der Nazizeit stammenden „Energiewirtschaftsgesetzes“ gelang es ihnen, sich in einer marktorientierten Wirtschaftsordnung als Monopole abzusichern. Die dafür vom Gesetz vorgesehene staatliche Kontrolle und Aufsicht konnten sie erfolgreich unterlaufen. Ihr Machtgefüge entwickelte sich als Staat im Staate, an dem jedes Reformvorhaben bislang abprallte. Ihr Einfluß und ihre Informationsmacht trugen wesentlich dazu bei, daß die Bundesregierungen nach der Ölpreiskrise eine Strom bevorzugende Energiepolitik verfolgen. Obwohl es nach fast allen Kriterien sehr unsinnig ist, soll hiernach Strom – vor allem der aus Kernkraftwerken – einen größeren Anteil in der Wärmeversorgung übernehmen.

Über den mit Abstand größten und mächtigsten im Megawattclan, über das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE), ist jetzt ein sehr informatives Buch erschienen. In acht Kapiteln, die auch für sich alleine gelesen werden können, wird aus unterschiedlichen Themstellungen heraus die Anatomie dieses Stromkonzerns durchleuchtet.

In einer kurzgefaßten Übersicht wird von der überaus interessanten Geschichte des RWE berichtet, wie durch gerissenes Management und rücksichtslose Machtpolitik

der Stromkonzern unaufhaltsam wuchs. Berichtet wird von den „Paten des RWE“, von Stinnes, Thyssen, Vögler, Flick und den anderen Bossen, die dem RWE und Hitler zur Macht verhalfen.

Interessant ist die Herausarbeitung der drei Grundpfeiler, auf denen das RWE bis auf den heutigen Tag sein Imperium aufbaut und absichert: die Gemischtwirtschaft, die Verbundwirtschaft und die Rohstoffbasis Braunkohle.

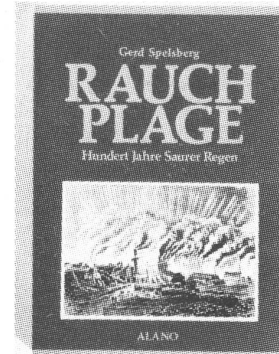
Das zweite Kapitel lautet: Das RWE im Geschäft mit den friedlichen Atomen. Zunächst hielt das RWE von der ungewissen Zukunft des Stroms aus Atomen überhaupt nichts. Es hatte ja seine konkurrenzlos billige Braunkohle. Bezeichnenderweise sind bis heute keine Kostenvergleichsstudien zwischen Strom aus Kernenergie und Braunkohle angefertigt worden. Für den Einstieg in die Kernenergie wollte das RWE zunächst Voraussetzungen erfüllt sehen: ein Anwachsen des Stromverbrauchs möglichst stärker als bisher und eine Beendigung der „Erdgas-Propaganda“. Wie und warum dann doch trotz Erdgas und Rückgang des Stromzuwachses der Essener Energiekonzern heute eng verbunden ist mit dem Atomgeschäft, das vor allem die Steuerzahler teuer zu stehen kommt (Brüter, Urananreicherung, Wiederaufbereitung), wird in weiteren Unterkapiteln gut dokumentiert geschildert. Der offensichtlich unfriedlichen Nutzung der Atome ist ein eigenes Kapitel gewidmet: Das RWE und die deutsche Atombewaffnung.

In zwei Kapiteln wird die Basis der Machtentfaltung genauer betrachtet. Einmal in Form der stofflichen Seite, der eingesetzten Betriebsmittel, Brennstoffe und Stromflüsse, sodann in der Form der Geldströme (Wie macht das RWE Profit?).

Diese beiden Betrachtungsebenen werden ergänzt durch ein sehr aufschlußreiches Kapitel über die Verflechtungen: die Zusammenarbeit und Verflechtung des RWE mit Staat und Verwaltung, die „moderne Form legalisierter Korruption“ (so ein Minister in NRW) durch die kommunalen Verwaltungsbeiräte (mit einer Namensliste dieser Räte), die Verflechtungen des RWE im Kapital-, Atom- und Energiebereich (mit einem ausklappbaren ausführlichen Verflechtungsschema).

Schließlich gibt es noch ein Kapitel über die Umweltschutzpolitik des Konzerns bzw. darüber, wie er bislang einen durchgreifenden Umweltschutz unterlaufen konnte, und ein Schlußkapitel über „Handlungsmöglichkeiten gegen das RWE“ mit einer Reihe wichtiger Vorschläge zur Veränderung. Am Schluß jeden Kapitels finden sich außerdem Literaturverweise. Insgesamt also ein wich-

SMOG, WALDSTERBEN, SAURER REGEN HABEN EINE GESCHICHTE.



Das erwachte Umweltbewußtsein hält sich häufig für originär und vorbildlos seit der Industriellen Revolution. Dabei gibt es Traditionen, von denen es nur nicht viel weiß, weil der Umgang mit den „chronischen“ Umweltgefahren selbst eine spezifische „Vergeßlichkeit“ hervorgebracht hat. Aber schon einmal starben Bäume, und der Himmel war von künstlichen Nebeln.

Gerd Spelsberg, RAUCHPLAGE. 240 S., ca. 80 Abbildungen, DM 29
ALANO Verlag Aachen

tiges, faktenreiches Buch für jeden, der sich für Energie- und Wirtschaftspolitik interessiert.

Otto Ullrich

Entspannung dank Valium?

Frederic Vester
Der Wert eines Vogels –
Ein Fensterbilderbuch
Kösel Verlag, München 1983
18,- DM

Wenn man nicht wüßte, daß dieses Buch von Vester ist, dann hätte man es für eine gelungene Parodie halten können; da es von Vester ist, ist es nur ein Ärgernis. Nur mühsam verdeckt die Vernetzungstünche die Rostflecken marktwirtschaftlicher Logik. Vester schreibt zwar selbst, daß man so ein Buch eigentlich gar nicht schreiben dürfte! Warum er es trotzdem tut? Es „... sollte jedoch einmal gezeigt werden, wie falsch selbst hart gesottene Materialisten innerhalb ihres eigenen Profitdenkens liegen, wenn sie die Erhaltung der Natur nicht ernst nehmen.“ Er zeigt dies, indem er den Wert eines Blaukehlchens zu berechnen versucht, aber nicht auf herkömmliche Weise, sondern indem er die „natürlichen“ und gesellschaft-

Kommune

Forum für Politik und Ökonomie

Viele Gesichtspunkte, eine Zeitschrift

Sammlung der Meinungen, Auseinandersetzung um unterschiedliche Vorstellungen und Lösungsvorschläge halten wir für eine Aufgabe der *Kommune*. Ohne Austausch von Gesichtspunkten, Abwägen der verschiedenen Erfahrungen blieben wir dümmer, als wir sein müssen.

In der *Kommune* machen jetzt auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der früheren *MoZ* mit. Das kann ein weiterer Schritt sein, um in Verbindung mit der Sammlungsbewegung der Grünen ein Forum für notwendige politische und theoretische Diskussionsprozesse zu schaffen, das viele nutzen und um dessen Lektüre alle schlecht herumkommen.

Die *Kommune* — ein politisch-kulturelles Magazin, theoretische Zeitschrift, Diskussionsforum und Organ der links-grün-alternativen Bewegung in einem — erscheint monatlich mit 80 Seiten für 6 DM. Einige Themen aus unseren letzten Heften:

Heft 12/84: Basisorganisation gegen Militärdiktatur in Chile + Grüne im Parlament und das Problem der falschen Fronten + Fernsehmonopol einfach verteidigen? + Grüne im Konflikt

Heft 1/85: 40 Seiten Beiträge nach dem Parteitag der Grünen + Parteipolitik oder populistische Politik. M.Bookchin: Anmerkungen eines in Deutschland reisenden Amerikaners + Was man aus den Tarifabschlüssen 1984 lernen kann und machen soll + Entwicklung der chilenischen Gewerkschaften

Heft 2/85: W.Maier: Produktion nach Gesetzen der Schönheit. Versuch über menschliche Arbeit als Naturbearbeitung + Warum sanierte Häuser noch keine neue Stadt machen. IBA und Kreuzberg + Die Bedeutung Grönlands in den Militärstrategien + Zur Belegung der WEU als Militärpakt

Erhältlich im Buchhandel. Probehefte, Info- und Abomaterial bei: Buchvertrieb Hager, Postfach 111162, 6000 Frankfurt am Main 1

lichen Folgekosten abschätzt, die durch den Tod eines solchen lieben Vögelchens entstehen würden.

Da sind zunächst einmal die unmittelbaren Leistungen als Insektenfresser oder Pflanzenverbreiter und die Wirkung auf das Gemüt („Vögel sind eine Augenweide und ein Ohrenschmaus“ — sofern man sie noch zu Gesicht und Gehör bekommt). Warum Vester diese Entspannungswirkung allerdings mit dem Gegenwert einer Valiumtablette (0,10 DM) an 300 Tagen im Jahr und nicht mit einem Bier (2,50 DM) an 365 Tagen im Jahr und einem Korn (1,80 DM) an den 52 Samstagen verrechnet, bleibt leider unklar. Danach tut er einen „Blick über den Zaun“, bei dem der Wert als Warner vor Umweltbelastungen und als Symbiosepartner ermittelt wird, um schließlich auch „erste Vernetzungen“ (Erholungen, Bionik, Artenvielfalt) und „Rückkopplungen“ (Politik, Umwelt) zu berücksichtigen. Betrachtet man aber die dazugehörigen Diagramme, so werden die Rückkopplungen gar nicht so recht sichtbar: Alle Pfeilchen weisen brav in eine Richtung. Hat Vester Vester nicht gut gelesen?

Unter weiterer Einbeziehung der finanziellen Entlastung des Staatshaushaltes, der Tatsache, daß Politiker die Erhaltung natürlicher Erholungsräume wichtiger nehmen und das Gesamtsystem Natur weniger anfällig gegen Störungen wird, ergibt sich der stolze Betrag von 1.357,13 DM statt der mickrigen 3,1 Pfennig reinen Materialwertes. Dabei ist natürlich berücksichtigt, daß der Vogel eine Lebenserwartung von etwa 5 Jahren hat, von denen er aber auch einige Monate im Winter unser ungastliches Land verläßt.

„Die meisten der obigen Zahlen sind nicht nachprüfbar.“ Zum Glück für Vester — es könnte ja ein noch ökologischer und noch vernetzter denkender Blaukehlchenforscher nach intensiverer Analyse aller Zusammenhänge auf 1.865,37 DM kommen. Nichtsdestotrotz: „So oder ähnlich könnte die Rechnung aussehen, die uns die Natur eines Tages präsentieren wird.“ Wenn man einmal von der Gewißheit ausgeht, daß Mutter Natur in ihrem großen Haushaltsbuch auch mit D-Mark rechnet, kann man ihr nur einen besseren Buchhalter wünschen: Eine solche Rechnung würde ich nicht bezahlen, von der der Wirt selbst sagt, die Posten wären nicht überprüfbar — zumal die Mehrwertsteuer nicht extra ausgewiesen ist. Vester übersieht auch geflissentlich, daß auch niemand diese Rechnung bezahlen will; und obwohl er an die Einsichtigkeit der materialistischen Profitdenker glaubt, kommt ihm gar nicht die Idee, daß jeder Kapitalist natürlich die Folgekosten abwälzt,

weil er genau weiß, woher seine Profite kommen, nicht weil er in seinem Profitdenken (s. erstes Zitat!) so falsch liegt. Gipfel dieser Logik ist die Schlußüberlegung: „Betrachtet man die Zusammenhänge, so wird man feststellen, daß auch die unscheinbarsten Geschöpfe unter der Sonne ihren Wert im Gesamtgefüge haben. Kein Lebewesen ist unwichtig oder entbehrlich im Kreislauf der Natur. Schaden wir ihm, so schaden wir letzten Endes uns selbst.“ Das mag alles seine Richtigkeit haben, es aber damit zu begründen, daß der Wert eines dieser unscheinbaren Geschöpfe nach neuesten Erkenntnissen auf das ca. 438fache des vorher angenommenen hochgeschneit ist, verkennt einfach den Wert des Geldes und läßt ein ehernes Gesetz klugen Haushaltens außer acht: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.

ro

Die Liebe zum Automobil

Wolfgang Sachs
Die Liebe zum Automobil
Ein Rückblick in die Geschichte unserer Wünsche
Rowohlt Verlag, Reinbek 1984
271 S., 42,- DM

„Lerne reisen, ohne zu rasen“, so lautete das Motto, mit dem sich Otto Julius Bierbaum 1902 zu seiner „empfindsamen Reise“ im Automobil aufmachte. Der rote „Phaeton“, ein offener Reisewagen der Marke Adler, sollte ihn zusammen mit Frau und Chauffeur von Berlin nach Sorrent und zurück an den Rhein transportieren. „Zum altmodischen Reisen mit dem modernsten aller Vehikel“ wollte Bierbaum anregen und sich zugleich von den kilometerfressenden Automobilisten abgrenzen, die nicht dem Goetheschen Ideal einer beschaulichen Bildungsreise verpflichtet, sondern dem Rasewahn verfallen waren. Nein, wie modern der Herr Bierbaum doch schon um die Jahrhundertwende war, modern angesichts der Diskussion um Tempolimits, angesichts der Wiederentdeckung der Langsamkeit. Eigentlich ist man sie fast schon überdrüssig, jene Bücher, die mit ökologisch geschultem Blick die Geschichte der Technik, hier des Automobils, noch einmal erzählen, stets auf der Suche nach den Urahnern des eigenen Bewußtseins. Und dennoch sind sie notwendig, um das Bild einer geradlinig, ohne Widersprüche sich entwickelnden Technik zu korrigieren. Notwendig auch dann, wenn sie so anschaulich und illustrativ sind wie das Buch von Wolfgang Sachs. Hübsch editiert, reichlich bebildert, flüssig geschrieben — so präsentiert es sich und wird

dadurch zu einem wahren Lesegenuß. Eine Tatsache übrigens, die gerade, wenn Wissenschaftler sich ans Schreiben machen, gar nicht oft genug gelobt werden kann. Und was erfahren wir alles! Z.B. wie modern doch die Graubündner waren schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts, ein Aufruf: „*Bündner Volk, wach auf! Vor neun Jahren hast du dich mit gewaltiger Wucht geweigert, dein freies Alpenland zum Tummelplatz des Autos erniedrigen zu lassen, und jetzt sollst du erklären, daß du damals geirrt habest. Im nächsten Sommer soll das Auto auf deinen Straßen fahren. Willst du das? Wir hoffen Nein!*“

Graubünden eine Fußgängerzone – ein netter Gedanke. Oder die Ideen des guten Freiherrn von Pidoll? Ein bis über beide Ohren erzkonservativer Mann zwar, aber hat er nicht 1912 gedacht, was in Wissenschaftsstuben heute diskutiert wird? Ein Weckruf: „*Es wird die Aufgabe der Technik sein, für Automobile, welche in und außerhalb geschlossener Ortschaften verkehren und daher eine mehrfache Höchstgeschwindigkeit haben dürfen, einen Apparat zu konstruieren, vermöge dessen die Automobile auf eine geringere oder auf eine größere Maximalgeschwindigkeit eingestellt werden können. Die tatsächliche Funktion dieses Apparates wird jederzeit äußerlich leicht erkennbar, respektive kontrollierbar sein müssen.*“

Wolfgang Sachs hat die Geschichte des Autos sehr genau studiert und eben jene Tendenzen herausgearbeitet, die heute in ganz anderen Zusammenhängen diskutiert werden. Doch trotz Appell, Aufruf und Weckruf, der Enthusiasmus für das Automobil ließ sich kaum bremsen, die „Liebe zum Automobil“ war erwacht. Und das konnte nur gelingen, weil das Auto mehr ist als bloßes Fortbewegungsmittel, transportiert es doch auch Gefühle und Wünsche. Das Buch von Wolfgang Sachs geht auch diesen Strängen nach. Es zeigt, in welchen Schüben das Automobil in die Gesellschaft eingedrungen ist, erzählt von der Verfrachtung für das unreparierbare Pferd, von der Gefallsucht der Damen, von der Großmannssucht des Führers, vom Wunder vor der Haustür und dem Begehren nach Aufstieg. Man erlebt, wie das Auto zur begehrtesten Ware unseres Jahrhunderts aufsteigt und erfährt, warum wir heute ein Volk von Pendlern und Passagieren sind. Und ganz zum Schluß das Plädoyer für die „Freiheit durch Gemächlichkeit“ und „langsamere Geschwindigkeiten“, ein Plädoyer, das sich, wie der aufmerksame Leser dann weiß, auf Vorläufer berufen kann. Kurzum eine runde Sache.

Reiner Raestrup

Schreckschuß für die Ökonomen- zunft

Hans Immmler
Natur in der ökonomischen Theorie
Westdeutscher Verlag, Opladen 1985
444 S., 49,50 DM

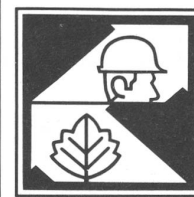
Das ganze Projekt soll voraussichtlich vier Teile umfassen. Auf ca. 450 Seiten liegen die beiden ersten Teile vor – 1. Vorklassik – Klassik – Marx, 2. Physiokratie – Herrschaft der Natur.

Von Anspruch und Anlage her hat dieses Buch wenig gemein mit jenen biederen ökonomisch-ökologischen Harmonisierungsbestrebungen, die heute allenthalben in Szene gesetzt werden, um den perspektivlosen Wirtschaftswissenschaften eine Kompetenz für das Ökologieproblem nachzuweisen.

Der Anspruch ist ein doppelter: angesagt ist zum einen eine radikale Kritik („*axiomatische Korrektur*“) an der etablierten ökonomischen Rationalität. Zum anderen gilt es, die theoretischen Fundamente einer ökologieverträglichen Ökonomie zu legen. Dieses ambitionierte Unternehmen ist ohne disziplinäre Grenzüberschreitungen nicht durchzuhalten. So bemüht sich Immler um Enthüllung philosophischer Implikationen und um eine historisch-genetische Einordnung des Materials. Dabei gelingt ihm über den bloßen Ansatz hinaus eine Rehabilitierung historischer Forschung. Die Argumentation wird horizontal und vertikal durch vier Schwerpunkte strukturiert:

1. In einem groß angelegten historischen Abriss, der mit den aristotelischen Reflexionen über *Oikowirtschaft* und *Chrematistik* einsetzt und vorerst bis zu den entwickelten Arbeitswerttheorien des 18. und 19. Jh. führt, zeichnet er das Schicksal des Naturbegriffs in den ökonomischen Lehrmeinungen nach. Auf diesem von lehrreichen und überraschenden Details gesäumten Weg begegnet er der heute fast vergessenen physiokratischen Schule. Ihre Bedeutung für den Entwurf einer „Naturwert-Ökonomie“ veranschlagt er so hoch, daß er ihr den ganzen 2. Hauptteil seiner Studie widmet.

2. Das Schicksal einer an der Werthaftigkeit der Natur orientierten Ökonomie wird Immler zufolge besiegelt durch die Herausbildung der Arbeitswertlehre und ihre schließlich erworbene hegemoniale Vormachtstellung. Diese, mit dem englischen Empiristen John Locke mächtig einsetzende Entwicklung wird interpretiert als ein unaufhaltsamer Verdrängungsprozeß von Natur. Er mündet in vollständige „Naturvergessenheit“. Eine ehemals aktive, mitproduktive Natur (*natura naturans*) ist ganz und gar hinter



ALTERNATIVEN DER ÖKONOMIE – ÖKONOMIE DER ALTERNATIVEN

**M.Ernst-Poerksen (Hrsg.)
Alternativen der Ökonomie -
Ökonomie der Alternativen**

Der Band setzt sich mit Konzepten alternativer Wirtschaftspolitik auseinander: Selbstverwaltung, Ausbau des informellen Sektors, Ökologisierung der Produktion, angepaßte Technologien. Alternative Wirtschaftspolitik, AS 104, 17,60/f.Stud.14,60 DM (Abz: 14,60/12,60)

DAS ARGUMENT 148

[illegible]

Fragen eines neuen linken Projekts

P.Anderson/F.Fröbel/
J.Heinrichs/O.Kreye:
Politik des radikalen
Realismus; W.Elferding:
Ist ein Parteienbündnis
ohne Unterordnung
möglich? D.Albers:
Sozialismusverständnis im
SPD-Programm.

B.P.Lange/A.M.Stuby (Hrsg.)
n 1984«

Dieser Band stimmt nicht ein in die Horror-Visionen von 1984. Über die Aktualität von Orwells Roman hinaus geht es um Perspektiven des Widerstands und subversiver Aneignung der Kontrollmittel durch die Kontrollierten.

Gulliver 14, AS 105
17,60 DM/f.Stud.14,60 DM
(Abo: 14,60/12,60)

ARGUMENT

Ästhetik und Kommunikation

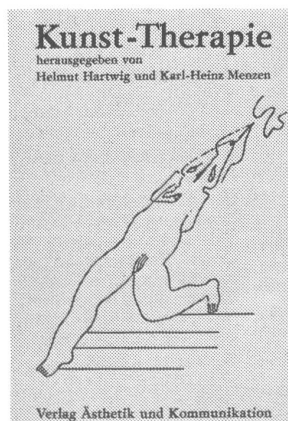
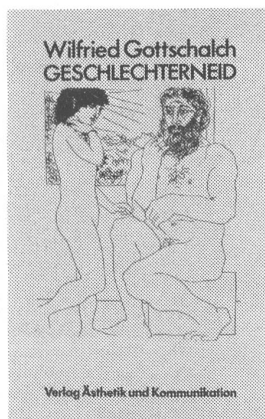
Einzelheft 12,50; Jahresabo (4H) 38,-

55 Europa - Hoffnung und Depression
Friedensbewegung im europäischen Zusammenhang; Alter Nationalismus und neue Europa-Ideologie; Anti-Amerikanismus und das Defizit politischer Kritik.

56 Deutsche Mythen
Das Trauma der deutschen Zerrissenheit; Das Reich und sein Widersacher: Der Mythos des Verrats und die Nibelungentreue; Der deutsche Wald und das Heer.

57/58 Intimität
Eine Geschichte der Privatheit; Die Tyrannei der Intimität; Vom Pathos des Leibes - oder der revolutionäre Exorzismus; Intimes im Fernsehen.

59 Politik der Städte
Die Metropolen werden wieder zum Gegenstand von utopischen Entwürfen; Von der Unregierbarkeit der Städte oder vom Ende der Politik.



Verlag Ä&K, Bogotastr. 27, 1000 Berlin 37

eine „wert-lose“, passive Objektatur zurückgetreten.

3. Der dritte Schwerpunkt dokumentiert das ersichtliche Bemühen um eine differenzierte Rezeption der Marxschen Theorie. Immler würdigt einen (natur)philosophischen Marx, der tiefe Einblicke in die Naturhaftigkeit menschlicher Existenz gewonnen habe. Dies könne jedoch nicht verdecken, daß es eben auch den in der Tradition der Klassik (Smith, Ricardo) stehenden Ökonomen Marx gebe. Dieser habe die Arbeitswertlehre und mit ihr das Programm ökonomischer Naturvergessenheit fortentwickelt und zuende gedacht.

Man könne ihn darum nicht von dem Vorwurf freisprechen, eine „*verhängnisvolle Weichenstellung begünstigt*“ zu haben.

Dieser ökonomistischen Interpretation vermag ich freilich nicht zu folgen. Die Konsolidierung der Arbeitswertlehre verwandelt diese in eine radikale Kritik kapitalistischer Ausbeutung von Mensch und Natur. Marx will immanent aufdecken, daß die auf dem Arbeitswert beruhende kapitalistische Produktionsweise nur insoweit funktioniert, als sie zugleich ihre existenziellen Grundlagen, „die Erde und den Arbeiter“ ruiniert. Für Marx, den Dialektiker, liegt die Wahrheit ökonomischer Kategorien nicht in dem, was sie scheinen, sondern in dem, was sie verschleiern – und das sind naturelle und gesellschaftliche Beziehungen.

Immler kann dies so nicht sehen. Paradoxerweise (weil seine ökonomiekritischen Ambitionen durchaus vom „Geist des Marxismus“ inspiriert sind) nähert er sich mit seiner ökonomischen Lesart der Marxschen Theorie einer mittlerweile betagten Reihe „marxistischer“ und „bürgerlicher“ Interpreten. Diese weigern sich, den Untertitel des „Kapital“, nämlich „Kritik der politischen Ökonomie“ wörtlich zu verstehen. Sie sehen darin nur eine ökonomische Abhandlung, die man entweder (realsozialistisch) anzuwenden oder als irrational zu verwerfen habe.

4. Den Anknüpfungspunkt für eine Naturwertökonomie erblickt Immler in der Physiokratie. Wohl wissend um ihre historische Bedingtheiten, etwa ihre feudalen Befangenheiten, mißt er dieser eine strategische Bedeutung für diesen Zweck bei. Der Teil über die Physiokraten gehört mit zum Besten, das sein Buch zu bieten hat. Ihm gelingt hier eine überzeugende geistesgeschichtliche Einordnung des „physiokratischen Materialismus“ in die Tradition des stoischen Denkens. Ein faszinierendes Bild wird entworfen: An der Schwelle zur Moderne, die mittelalterlich-feudale Welt mit ihren Systemen objektiver Vernunft im Rücken, die aufblühen-

de englische Fabrikindustrie mit ihrem Kult des Arbeitswerts am Horizont, öffnet sich den Physiokraten, gleichsam für einen geschichtlichen Moment, der Blick auf die reichumschaffenden Potenzen der Natur. Von diesem Blick will Immler sich anregen lassen für ein ökonomisch-ökologisches Weiterdenken.

Dennoch, trotz des Interesses, das dieser Teil zu wecken vermag, bleibt das eigentliche Ziel, der Ansatzpunkt für ein ökologisch rationales Wertsystem, eigenartig verschwommen und nirgends recht greifbar.

Die Stärken der Immlerschen Studie liegen für mich in ihrem kritischen Teil, dort, wo er der Naturignoranz der Arbeitswertökonomie auf der Spur ist. Ins Mark trifft er hier eine ratlose, im Pragmatismus verstrickte Ökonomenzunft. Dort hingegen, wo Immler den eigenen, positiven Ansatz einer Naturwertlehre verfolgt, scheint die Argumentation insgesamt eher den Beweis anzutreten, daß ein ökologieverträgliches Wert- und Entscheidungssystem solange eine Fiktion bleiben muß, wie es sich nicht als Kritik aller dem Gegenstand äußerlicher Wertrationalität versteht.

Eine längst überfällige Provokation!

Dieter Hassenpflug

engagiert, kritisch,

schwul!

● Berichte von schwulen Bewegungen und Regungen

● Kultur und Politik

● Buchbesprechungen

● Schwul comix

● Termine, Meldungen

● und vieles mehr

Rosa Flieder

eine schwule Zeitschrift

erscheint alle zwei Monate
48 Seiten / DM 5.-

Abonnement für 5 Ausgaben
25.-DM. Probeheft für 1.40 DM
(in Briefmarken) anfordern
bei ROSA FLIEDER
Pf. 910473, 8500 Nürnberg 91

der Atom-Gefahren — beiläufig erwähnte historische Belege.

Die Kritik der Gewerkschaften am Aufstieg der bundesdeutschen Atomindustrie übergeht Radkau völlig. Bereits 1956 war im Funktionsorgan der IG Metall, dem „Gewerkschafter“, ein Artikel erschienen, der besorgt feststellte, daß der Atomindustrie Milliardenbeträge öffentlicher Mittel für eine privatwirtschaft-

liche Konzentrationsbewegung bereitgestellt werden, die vom Ausmaß her „alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt“. Eine genaue Untersuchung der gewerkschaftlichen Begleitmusik zur Machtkonzentration in der Atomwirtschaft hätte ein wesentliches Kapitel von Radkaus Buch werden können.

Zwei entscheidende Merkmale der deutschen Atompolitik hat Radkau überzeugend herausgearbeitet: Erstens war die Einflußmöglichkeit von politischer Seite gering. Das Parlament bürdete sich selbst die Verantwortung für ein Risiko auf, an dessen Streuung und Kontrolle es so gut wie gar nicht mitgewirkt hatte.

Und zweitens wurde die Deutsche Atomkommission, die für die Atomprogramme der Bundesrepublik federführend war, bereits Anfang der 60er Jahre durch die Machtkonzentration von Industrie und Kernforschungszentren überflüssig. Für diese These kann Radkau einen schlüssigen Beweis antreten.

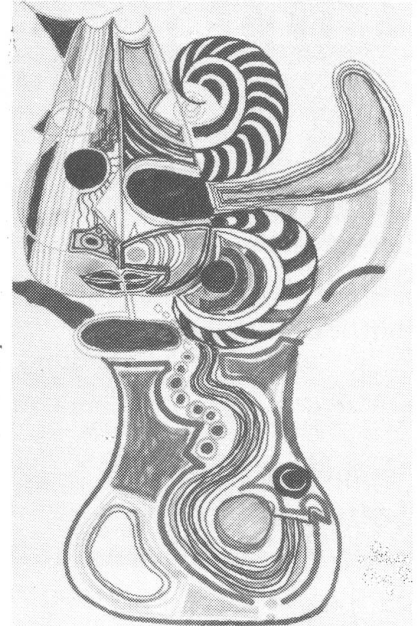
Zum Schluß seien die „fundamentalen Bedenken“ Radkaus gegen die Kerntechnik wiedergegeben: der Verzicht der Bundesrepublik auf Nuklearwaffen-Besitz habe nicht verhindert, daß auch hierzulande die Kernenergie-Entwicklung von der Militärtechnik „vorstrukturiert“ wurde. In der Bundesrepublik sei es ferner nicht gelungen, die Verbindung zwischen der Kerntechnik und der militärischen Spaltstoffgewinnung drastisch zu lösen. Nicht einmal systematische Bemühungen darum seien erkennbar. Die Orientierung an den Super- und Großmächten ließ folglich nur eine waffentechnisch nutzbare Reaktorstrategie zu.

Für diese These hat Radkau eine Vielzahl von historischen Belegen und Indizien gefunden. So wurde Plutonium als Chiffre für die erwünschte Offenhaltung der militärischen Option benutzt, entsprechende Reaktorlinien zunächst verstärkt verfolgt, Wiederaufbereitung von abgebrannten Brennelementen zur Plutoniumgewinnung bevorzugt und und und. Dennoch kann Radkau eine zielstrebige Steuerung der deutschen Atomentwicklung im militärischen Interesse nicht erkennen.

Oder zeigt die Quellenlage zum militärischen Nutzungsinteresse die Grenzen der historischen Methode auf, die alles mit Dokumenten belegen muß? Ein Satz wie „Meine Herren, Sie wissen warum Sie hier sind, es geht nur um das Plutonium“ ist zwar von Karl Wirtz bei der Konstituierung der Arbeitskreise der Deutschen Atomkommission gesagt, aber nicht protokolliert worden!

Lutz Mez

UMBRUCH



Zustände. Psychisch Kranke unter uns oder in der Institution.

»Ich möchte über alles reden können, so ungezwungen wie über ein gebrochenes Bein. Bis wir so weit sind, werden noch viele Betroffene und Angehörige sich herumquälen müssen, mit Scham- oder Schuldgefühl. Ich wünsche mir eine Stelle, wo ich hingehen kann, wo mein Mann hingehen kann, um zu reden, um Rat zu holen, die Seele zu entwirren — ohne Verpflichtung und Bürokratie.«

Was ist aus 10 Jahren Psychiatriereform geworden? Mit Beiträgen von Manfred Bauer, der Irren-Offensive (Berlin) und anderen. Widersprüchliches über die grünen Vorstellungen von Psychiatrie.

Über die Behandlung des Wahnsinns durch die Vernunft in der Geschichte aus der Sicht Michel Foucaults.

Viel zu viel Gefühl. Zu unserem Kulturverhalten im Umgang mit den Affekten und Gefühlen.

Kassandra: Den Mythos lesen lernen ist ein Abenteuer eigener Art. Über Christa Wolfs Roman.

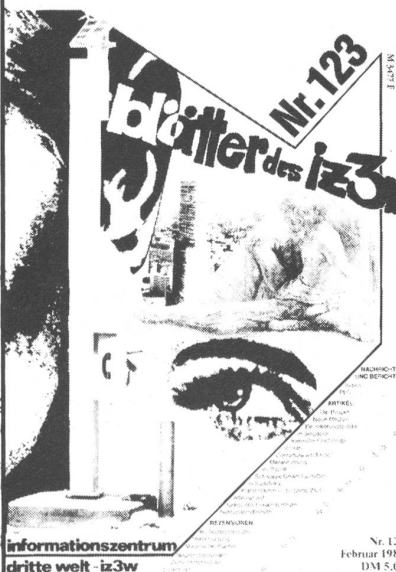
Wer wendet wen an den Volkshochschulen? — berufliche Weiterbildung in der Krise

Trostgedichte in der Widerwertigkeit des Krieges: Der Dreißigjährige Krieg im Spiegel zeitgenössischer Schriftsteller.

Der **UMBRUCH**? Zeitschrift für Kultur. Alle zwei Monate, interessant und gut gemacht. Das aktuelle Heft gibt's, wenn im Buchhandel nicht erhältlich, für 5 DM plus 1,40 Porto (Briefmarken oder Scheck mitschicken) beim Buchvertrieb Hager, Postfach 11 11 62, 6000 Frankfurt 11

blätter des iz3w

informationszentrum dritte welt - iz3w



Nr. 123, Februar 1985

Bevölkerungspolitik in Singapur •
Irakische Flüchtlinge im Iran • Contadora
am Ende? • Militarisierung im Pazifik •
Schwarze Gewerkschaften in Südafrika •
Klärslamm in die Dritte Welt? •
Attentat auf türkisches Frauenzentrum •
Nahrungsmittelhilfe • Neue Medien

Nachrichten und Berichte zu:

Indien • PLO

Rezensionen: Im Teufelskreis der
Verschuldung • Afrikanische Bücher •
Neuerscheinungen/Zeitschriftenvorschau

Einzelpreis DM 5,-; Jahresabo: DM 40,-
(DM 30,- für einkommensschwache
Gruppen) bei 8 Ausgaben im Jahr.
Informationszentrum Dritte Welt,
Postfach 5328, 7800 Freiburg

Buchhinweise

Nick Geiler, Reiner Hildebrand
Wasser konkret
Eine Handlungsanleitung für Kommunalpolitik und Verbraucher
Die Grünen im Hessischen Landtag, Wiesbaden 1985
199 S., 9,50 DM (zzgl. Porto)
zu beziehen über Die Grünen Hessen, Mainzer Landstr. 147, 6000 Frankfurt

Gründliche Studie für ein integriertes Wasserprogramm für Hessen, das regionale, überregionale, juristische und ökologische Gesichtspunkte einschließt. Exemplarischer Charakter für andere Regionen, weil man trotz zahlreicher Literatur zum Thema rascher und sicherer die grundlegenden Strukturen unserer Wassermißwirtschaft versteht.

Theron G. Randolph, Ralph W. Moss
Allergien: Folgen von Umweltbelastung und Ernährung
Reihe Alternative Konzepte
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe 1984
357 S., 16,80 DM

Längst fällige Übersetzung der 1980 erschienenen US-Originalausgabe, die den theoretischen Hintergrund wie die klinische Erfahrung mit verblüffenden Krankheiten aus dem hieszulande nahezu unbekannten Gebiet der 'Klinischen Ökologie' vermittelt. Diese erklärt viele durch Umweltstoffe vermittelte Mechanismen weit jenseits der gewohnten Allergielehre.

Drei Welten – eine Umwelt
Materialien einer Tagung über Ökologie und Dritte Welt
Hg.: Jörg Freiberg, Wolfgang Hein, Thomas Hurtienne, Theo Mutter
Breitenbach-Verlag, Saarbrücken 1984
320 S.

Dieser Reader zur Ökologieproblematik in der Dritten Welt enthält eine Auswahl von Vorträgen, die auf einer gleichnamigen Tagung Ende 1982 in Berlin gehalten wurden. Zentrales Anliegen der Tagung war es, eine Brücke

zwischen der bereits älteren Entwicklungstheoretischen und der noch jungen ökologischen Diskussion zu schlagen und zu erfragen, ob die letztere etwas zur Erarbeitung einer neuen „Entwicklungsutopie“ beitragen kann. Auch wenn dieser Anspruch nicht eingelöst werden konnte, bieten doch die vorliegenden Beiträge – in der Mehrzahl Fallstudien zur Ressourcen- und Energieproblematik – eine lesenswerte Material- und Argumentesammlung.

Reinhard Crusius, Jürgen Stebani (Hrsg.)
Neue Technologien und menschliche Arbeit
Verlag Die Arbeitswelt, Berlin 1984
288 S., 34,- DM

Dieser Sammelband über „Steuerungs-, Informations- und Kommunikationstechnologien“ fällt in der Fülle entsprechender Publikationen durch die Gründlichkeit wie die Breite der gewählten Ansätze auf: von Industrierobotern über BIGFON bis zur „Rationalisierung von Arbeit und Freizeit“ sind alle Themen abgedeckt, die derzeit en vogue sind. Lesbar, da die Beiträge auf einem Symposium der Universität Hamburg im April '84 gehalten wurden.

Making Waves
The Politics of Communication
Radical Science 16
Free Association Books, London 1985
169 S., £ 5,50
zu beziehen über: Free Association Books, 26 Freegrove Road, London N7 9RQ

Die jüngste Ausgabe unseres britischen Schwester(Bruder)magazins, das in acht gründlichen Artikeln in Buchform unterschiedlichste Aspekte der 'Kommunikationspolitik' von der Geschichte der Nachrichtenagentur Reuter bis zum Video in Nicaragua abdeckt. Gut lesbares Englisch, führt in einigen Aspekten aus den Sackgassen der hiesigen Diskussion heraus.

Analysen

Hg.: Initiative der Technischen Hochschule Darmstadt für Abrüstung

Eine Schriftenreihe, die sich mit Problemen der Friedenspolitik befaßt. Folgende Hefte sind bisher erschienen:

Nr. 1: Peter Alles: Mathematik im Dritten Reich

Dieser Überblick enthält ein umfangreiches Literaturverzeichnis und einen 20-seitigen Abschnitt zur mathematischen Kriegsforschung.

Nr. 2: Elisabeth Averwieser u.a.: Biologische Waffen

Nach einem Überblick über die Geschichte der biologischen Kriegsforschung und der exemplarischen Behandlung von Milzbrandregenen und Mykotoxinen als Kampfstoffen wird auch auf die zukünftige Bedeutung der Gentechnologie für die biologische Kriegsführung eingegangen.

Nr. 3: Winfried Mohr: Militärische Forschung und Anwendung der Psychologie

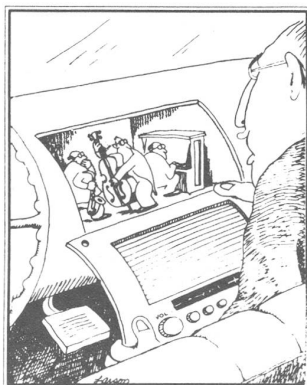
Dieses Heft behandelt vorwiegend die Aspekte der Psychologie, mit denen eine möglichst reibungslose Integration der Soldaten in die Armee als komplexe arbeitsteilige Organisation erreicht werden kann.

Nr. 4: Gerhard Vowe: No First Use – Verzicht auf den Ersteinsatz von Nuklearwaffen: Eine neue Orientierung für die Sicherheitspolitik der NATO?

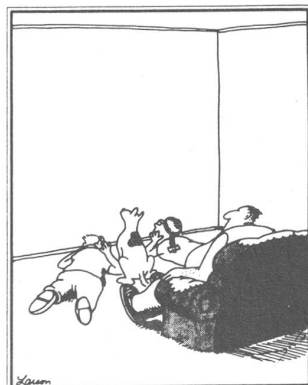
Eine umfassende Behandlung der Argumente für und gegen eine No-First-Use Erklärung des Westens und die Konsequenzen für die Stabilität der politischen Systeme.

Zu beziehen für 2,- DM
(Heft 1 DM 3,-) + 1,- DM.

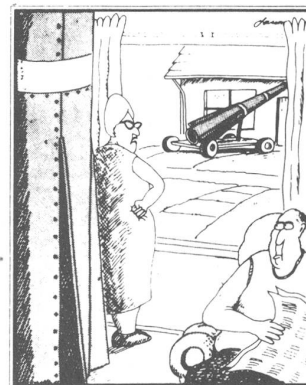
THD-Initiative für Abrüstung
Arbeitsgruppe 10
Fachbereich Mathematik
Technische Hochschule Darmstadt
Schloßgartenstr. 7
6100 Darmstadt



"Aha!"



In the days before television



"Wouldn't you know it! Now the Hendersons have the bomb."